

# Wir mussten immer kämpfen, aber wir haben es geschafft

Gespräch mit Magdalena Siladji



**Frau Magdalena Siladji freut sich auf den Besuch. Sie berichtet von Ihren Erlebnissen, so lebendig, als ob sie gestern erst geschehen wären.**

**Geboren ist Frau Magdalena Siladji im Februar 1931 in Beimok in Jugoslawien. Von den sechs Geschwistern leben nur noch ein Bruder und sie.**

Ich war die Zweitjüngste. Mein Bruder ist der Jüngste.

**Da haben Sie vier große Geschwister gehabt.**

Ja. Das waren drei Mädchen und ein Bub.

**Wie war Ihre Kindheit?**

Wir haben keine gute und leichte Zeit gehabt. Wir haben es schwer gehabt. Weil

unsere Mutter früh gestorben ist.

**Wie alt waren Sie da?**

Ich war sieben und mein Bruder war ein- einhalb oder zwei, so ungefähr. Drei Jahre drauf ist dann unser Vater gestorben. Mit zehn Jahren war ich Vollwaise.

**Das ist sehr hart. Wer hat sich da um Sie und Ihren Bruder gekümmert?**

Unsere drei Größten. Die Ältesten, die haben dann schaffe gehen müssen, zu den Bauern. Was Kinder schon so machen können, Mädchen für alles. Früher war das halt so. Und unsere Oma hat die drei Kleinsten zu sich genommen. Wie meine älteste Schwester geheiratet hat, hat sie eine Schwester mitgenommen. Sie hat gleich ein Kind bekommen. Da hat sie gesagt: „Die kann auf's Kind Obacht passen“. Sie und ihr Mann konnten dann schaffe gehen.

**Das heißt, dass Sie in Ihrer Kindheit viel gearbeitet haben.**

Ja, wir haben schon als Kinder schaffe müsse.

**Was denn zum Beispiel?**

Ja, wir haben eine große Gärtnerei in der Nähe gehabt. Mit dem Zug vielleicht zwei Stationen entfernt. Wir sind mit dem Zug hin gefahren. Mein Bruder wurde mitgenommen zum Melonenfeld. Der Chef hat ihm eine Gummischleuder gegeben und hat gesagt: „Damit schießt du die Raben weg, damit die nicht alle Melonen aufstehen.“ Ich hab häckele müssen. Da waren viel Zwiebeln, Knoblauch, Gemüse alle Sorten, die haben wir alle in einem großen Wagen gehabt und da haben wir alles sor-

## 2 aktiv dabei

tieren müssen. Das war halt eine Arbeit, die kleinere auch noch machen konnten.

### **Aber häckeln ist doch eine harte Arbeit für ein Kind.**

Ja, die anderen haben halt immer ein bisschen geholfen. Eine von der Seite und eine von der anderen Seite, damit ich auch mitkomme. Wir waren immer zwischen hilfsbereiten Leuten, die uns bedauert haben, weil wir als Kinder schon schaffen mussten. Die haben geguckt, dass wir nachkommen.

### **Haben Sie dann ein bisschen Geld bekommen?**

Ja, ja. Waren auch angemeldet. Das hab ich ja alles zur Rente mit angerechnet bekommen. Und dann bin ich in die Fabrik gekommen.

### **Spielen konnten Sie als Kind nicht.**

Solange unsere Mutter noch gelebt hat ja. Später war halt mit spielen weniger drin. Wir haben ja noch die Schule gehabt.

### **Wie war es in der Schule?**

Die größeren Geschwister waren schon aus

der Schule, aber die Kleinen noch nicht. Es waren immer zwei Klassen zusammen. Weil wenig Lehrer da waren. Sechs Klassen habe ich gemacht. Dann ist der Krieg gekommen. Dann sind wir von den anderen Geschwistern getrennt worden.

### **Warum?**

Weil eine Grenze dazwischen war.

### **Wo war die Grenze?**

Die war nicht weit. Von hier bis Hanhofen ungefähr. Das war Ungarn und wir waren in Jugoslawien. Das war mal Jugoslawien und mal Ungarn, wie an der Französischen Grenze.

### **Wie wurde die Familie getrennt?**

Unsere großen Geschwister und unsere ganzen Verwandten waren in Ungarn. Unsere Oma, die war da, aber ihre Schwester und alle Verwandte, waren alle drüben. Wir sind aber bei der Oma gewesen. Einmal sind wir auf Besuch zu denen, als die Grenze schon zu war. Da hat eine Frau uns an die Grenze geführt, wo man ein bisschen besser rüber gehen konnte. Da wer



den wir nicht geschnappt und das hat auch geklappt. Unsere Oma hat gewollt, dass wir alle zusammen sind. Wenn sie mal nicht mehr da sind, dass wir nicht ganz alleine sind, dass wir bei den anderen sind. Dann sind wir gegangen, waren vielleicht 14 Tage dort, dann hab ich zu meinem Bruder gesagt: „Ich habe mich entschieden, jetzt entscheide Du. Willst mit mir mit? Ich geh zurück. Oder bleibst Du da?“ Ich habe Tag und Nacht nur an die Oma und den Opa denken müssen. Die waren für uns da. Die wollten, dass wir in Ungarn bleiben. Ich hab gesagt: „Ich geh zurück“. Mein Bruder hat gesagt: „Wo du hingehst, geh ich auch. Ich bleib nicht zurück. Ich geh mit dir.“ Dann sind wir halt wieder zurückgekommen. Unsere Oma hat geguckt und gefragt: „Warum seid ihr zurück?“ Da hab ich gesagt: „Weil ich euch nicht im Stich lassen kann. Ihr habt uns genommen, wie wir kleiner waren. Jetzt sind wir schon ein bisschen größer“. Ich war vielleicht so 14 oder 15 Jahre alt. „Und jetzt sollen wir weggehen und ihr bleibt ganz alleine. Ich verkrafte das nicht“. Die Großeltern sind dann gestorben. Dann waren wir zwei natürlich allein. Die ganzen Geschwister und Verwandten waren über der Grenze und wir halt da. Aber wir haben unser Leben trotzdem gemeistert.

### **Sie haben sich zunächst um die Großeltern gekümmert. Das war auch eine Aufgabe.**

Selbstverständlich. Das war eine Aufgabe. Unser Opa war blind. Er ist in seinen alten Jahren blind geworden. Aber mein Bruder hat sich so um ihn gekümmert. Ist mit ihm fort. Er hat sich abgegeben mit ihm. Und unsere Oma, die hat einen Schlaganfall gehabt. Die hab ich zweieinhalb Jahre gepflegt und hab schaffen gemusst. Da war ich schon in der Fabrik.

Wenn ich heim gekommen bin, ich hab Schicht geschafft, drei Schichten, wenn ich heim gekommen bin, da war ein großer



Garten, soll ich in den Garten, aber ich muss erst Essen machen für die Oma, die wird Hunger haben und ich ja auch. Dann hab ich erst Essen gemacht und dann bin ich halt in den Garten. Was ich gekonnt hab, hab ich gemacht. Es war nicht einfach. Aber wir haben es geschafft.

### **Das war eine schwere Zeit.**

Das war eine schwere Zeit. Das war nicht leicht.

### **Was war das für eine Fabrik?**

Das war eine Hanffabrik.

### **Das war auch eine harte Arbeit.**

Die war hart. Da habe ich mir die Nieren kaputt gemacht. Da ist noch nicht geheizt worden, im Winter. Automatische Zentralheizung hat es damals dort noch nicht gegeben. Und heizen mit einem Ofen hat man nicht gedurft, da wäre alles in die Luft

## 4 aktiv dabei

---

gegangen. Wenn da einmal eine Flamme kommt, dann brennt alles. Ich habe mich so erkältet. Ich war jahrelang krank. Hab so Elefantenbeine gehabt, von dem vielen Wasser. Da war ich dann lange krank.

Ich hab Krankengeld gekriegt. Die ganzen Jahre. Und dann bin ich einmal raus auf Besuch, das war 58. Da war ich länger bei unserer Tante, hier in Speyer.

### **War die Tante eine Schwester vom Vater oder der Mutter?**

Von der Mutter. Dann haben die gemeint, ich könnte ein bisschen schaffen gehen und hier was verdienen. Da wo sie jetzt sind, wo auch der Hautarzt ist, da war Welensiek, eine Zigarrenfabrik, da bin ich hin. Der war ja mal zu Besuch im Erzählcafé. Da hab ich drei Monate gearbeitet.

### **Haben Sie Zigarren gedreht?**

Nein, wir haben sie nur sortiert. Die waren schon alle gedreht. Wir haben nur geschaut, ob sie alle in Ordnung sind und verpackt. Dann haben sie mich zum Arzt geschickt. Der hat mir irgendetwas verschrieben für meine Nieren. Ich weiß nicht was, aber seither habe ich nichts mehr an den Nieren. Der hat mich geheilt.

### **Sind Sie dann in Speyer geblieben?**

Nein, ich bin wieder zurück. Ich war nur auf Besuch und zwar ganz alleine. Mein Bruder hat immer den Wunsch gehabt, aus Jugoslawien raus zu kommen, als er beim Militär fertig war. Früher hat er ja nicht gedurft. Wie er dann heim gekommen ist, hat er gesagt, wenn alles in Ordnung ist, Kind und Frau gesund sind, dann kommt er raus. Und lässt die Familie nachkommen, wenn es ihm gefällt. Das hat er auch gemacht. Er ist raus und 1965 hat er dann die Familie rausgeholt. Nicht lange danach ist seine Frau gestorben. Sie hatte schon daheim in Jugoslawien etwas am Herz. In Speyer war das Klima nicht so gut für Herzkrankte. Dann hab ich zu meinem Mann gesagt, was der jetzt ganz alleine mit

dem Kind in der weiten fremden Welt macht. Dann sind wir auch raus aus Jugoslawien und zu Besuch nach Speyer gekommen. Ich habe schon einen Reisepass gehabt, weil ich schon mal hier war. Ich habe nur verlängern müssen. Aber mein Mann hat einen neuen beantragen müssen. Deshalb sind wir nicht zusammen gekommen. Ich bin im Juni gleich raus und er kam im September. Da haben wir einen Antrag gestellt, um ganz hier zu bleiben. Wenn wir das daheim gemacht hätten, hätten wir lange warten müssen. So sind wir zum Besuch raus und haben den Antrag hier eingereicht und alles ist gut gegangen. Arbeitsgenehmigung habe ich auch gekriegt. Da bin ich in die Filap, die war da beim Linn auf der anderen Seite.

### **Was war die Filap?**

Die haben Filter gemacht. Da bin ich dann hingegangen. Sie haben mich gleich genommen. „Wann wollen Sie anfangen?“ Da hab ich gesagt: „Wenn's geht gleich Morgen. Ich hab noch keine Arbeitsgenehmigung, wenn ich die habe, komme ich gleich.“ „Sie können gleich anfangen, ohne Arbeitsgenehmigung.“ Damals haben sie noch Leute gebraucht, was heute so nicht mehr geht. Dann habe ich dort angefangen und bin von dort in die Rente. Die haben später in der Brunckstraße gebaut, wo auch das Kino ist.

### **Wie viele Jahre haben Sie dort gearbeitet?**

25 Jahre habe ich noch zusammengekriegt. Mit 60 Jahren habe ich aufgehört. Damals war das normal.

### **Heute leider nicht mehr.**

Heute sieht alles ganz anders aus. Jetzt bin ich schon fast 30 Jahre in Rente. Das traut man sich gar nicht zu sagen. Früher waren die Leute nicht so lang in der Rente.

### **Sie haben so hart in Ihrem Leben gearbeitet.**

Ja, ab meinem 10. Lebensjahr. Da hat man zu Hause helfen müssen und dann bei den Bauern.

**Sie sind sehr Natur verbunden.**

Weil man halt im Freien war.

**Mit dem Garten sind Sie auch verbunden.**

Unsere Oma hat einen großen Garten gehabt. Ein kleines Haus, aber einen großen Garten. Das war mit Arbeit verbunden.

**Da waren Sie Selbstversorger.**

Ja. Alles angepflanzt und Obstbäume waren auch da. Wir haben alles eingelegt für den Winter, Mus gekocht und Tomatenketchup gekocht, alles haben wir selbst gemacht.

**Berufstätig sein, Garten machen, Ernten, alles verarbeiten, das ist sehr viel Arbeit.**

Aber wir haben es geschafft.

**Bei den Gärten waren nicht immer Wasserleitungen, um zu gießen.**

Da war ja gar keine. Vom Brunnen haben wir das Wasser geholt. Kannenweise.

**War der Brunnen weit weg?**

Der war im Hof.

**Da mussten Sie viel schleppen.**

Ja. Der Garten war ziemlich weit hinten. Er hat hinterm Hof angefangen. Er war abgegrenzt.

**Wo haben Sie Ihren Mann kennengelernt?**

Meinen Mann habe ich im selben Dorf kennengelernt, eine Straße weiter. Die haben ein Haus gekriegt von den Deutschen, die ausgewandert sind. Das war ein Haus, da war meine Näherin drin. Ich war oft bei ihr, wie ich noch kleiner war. Ich hätte gerne näher gelernt. Da war ich oft. Da war ein Vater mit sechs Buben. Mein Bruder



hat sich mit dem jüngsten zusammengesetzt, die waren befreundet. Mein Mann war der Zweitjüngste. Wir haben uns angeguckt und es hat sich so ergeben.

**Da hat es gefunkt.**

Ja, da hat es gefunkt.

**Können Sie sich noch an Ihre Hochzeit erinnern?**

Wir haben keine Hochzeit gehabt. Wir haben hier geheiratet. Weil es immer geheißen hat, wenn man mal rausgehen will, dann ist es besser, wenn man nicht verheiratet ist. Dann geht alles einfacher. Es war gerade umgekehrt. Mein Mann ist im September gekommen und im Dezember haben wir gleich geheiratet. Dass man zusammenbleiben darf und wir eine Wohnung bekommen. Da war keine Hochzeit.

**In welchem Jahr haben Sie geheiratet?**

1966.

**Sie waren lange vorher befreundet.**

Ja, wir waren jahrelang befreundet. Ganz bestimmt 10 Jahre. Ich habe nicht heiraten können, bis mein Bruder sich nicht versorgt hat. Wenn er heiratet, dann bin ich frei. Dann kann ich machen was ich will.

**Sie haben in Ihrem Leben oft zurückgesteckt, immer erst nach den anderen geschaut, dass die Großeltern versorgt sind, der Bruder versorgt ist.**

## 6 aktiv dabei

---

Ja, im Stich lassen kann ich niemanden. Er ist fünf Jahre jünger als ich.

### **Sie sind sehr verantwortungsbewusst.**

Ich hab halt immer gemeint, ich muss da sein für ihn.

### **Sie haben hier standesamtlich geheiratet.**

Und kirchlich. In St. Josef haben wir geheiratet.

### **Wie lange haben Sie mit ihrem Mann zusammengelebt?**

Hier in Speyer 18 Jahre. Dann ist er krank geworden und gestorben.

### **Er ist früh gestorben**

Er war 53 Jahre.

### **Da sind sie schon lange alleine.**

Mehr alleine als zusammen. Das war schlimm, aber das Leben geht weiter.

### **Das war eine harte Zeit für Sie.**

Mit so was hat man halt auch nicht gerechnet, dass er so früh geht. Das wissen wir, dass wir gehen müssen, aber dass es so früh ist. Aber in unserer Familie war's halt so. Unsere Eltern früh gestorben, die erste Frau meines Bruders früh gestorben, dann mein Mann noch.

### **Wie haben Sie da einen Weg gefunden, um damit klar zu kommen?**

Ich bin noch sieben Jahre schaffe gegangen. Das war noch mein Glück. Ich war ja auch 53. Wir sind ja nur drei Monate auseinander. Wenn sieben Jahre rum sind, dann legt sich alles wieder ein bisschen. Aber Ruhe habe ich keine gefunden, wie ich in die Rente gekommen bin. Dann hab ich halt wieder gesucht und hab wieder gefunden. Zum Glück Sie. Da haben Sie das Seniorenbüro eröffnet. Da war ich schon ein Jahr daheim. Die Arbeit, die ich zurückgestellt hatte, um sie in der Rente zu machen, war erledigt. Was machst du jetzt?

Fängst du von vorne an? Nein. Dann hab ich gehört, dass das Seniorenbüro aufmacht.

### **Sie sind Frau der ersten Stunde im Seniorenbüro.**

Ich weiß, wie wir angefangen haben in der Gutenbergstraße. Hab damals noch gesucht, wo die ist. Vor lauter Aufregung, wo ist es? Dann hab ich sie doch entdeckt. Hab den Mut gehabt und bin rein.

### **Zum Glück. Und so lange kennen wir uns schon, seit 1993.**

Das ist eine lange Zeit. Die Frau Rufenach war auch im Seniorenbüro und bei den Grünen Damen. Dann hab ich geschaut, dass ich zu den Grünen Damen komme. Das hat auch geklappt. Die haben ja auch Leute gebraucht und brauchen heute noch.

### **Das haben Sie auch viele Jahre gemacht.**

18 Jahre. Dann sind wir mal hoch in die Baugenossenschaft mit unserem Erzählcafé. Dann hat die Frau Hille-Jacoby auch gleich gefragt. Dann war ich da auch noch. Ich habe drei Plätze gehabt.

### **Die gute Seele überall.**

Ich habe alles gern gemacht.

### **Wie haben Sie die Kriegszeit erlebt?**

Da haben wir viel mitgekriegt. Bei uns waren ja auch die Russen. Wir haben auch selbst welche gehabt. Wir haben keine große Wohnung oder Haus gehabt. Es war ein einfaches kleines Haus, ein Zimmer und Küche und nebenan war nochmals ein angebautes kleines Zimmer. Das war's dann. Aber drei haben bei uns geschlafen. Wir sind halt zusammengerückt. Mein Bruder und ich in einem Nest und die Oma war allein in ihrem Bett und die zu dritt in einem Bett. Da haben wir schon auch was mit gemacht.

### **Das war eine harte schwere Zeit.**

Ja der Krieg war schon überall hart.

**Wie lange wohnen Sie jetzt hier in dieser Wohnung?**

53 Jahre. Das ist die erste Wohnung und wird die letzte sein. Wir waren irgendwann zu dritt. Da wird es für mich allein noch gut sein.

**Die Tochter Ihres Bruders hat noch bei Ihnen gelebt.**

Die haben wir auch großgezogen. Da ist sie in die erste Klasse gegangen. Und seither war sie dann bei uns.

**Sie haben immer Verantwortung übernommen.**

Ein Leben lang.

**In der Hinsicht waren Sie sehr zielstrebig und eindeutig. Sonst sind Sie eher bescheiden und zurückhaltend.**

Dann haben wir noch den Kleinen von ihr, also meiner Nichte gehabt. Auch eine lange Zeit, wie er klein war. Ich hab ehrenamtlich gearbeitet und überall war er auch dabei. Sonst hätte ich aufhören müssen, ehrenamtlich zu schaffen. Das wollten sie im Krankenhaus nicht und sie auch nicht. Dann war er halt dabei. Es hat alles geklappt. Heute ist er ein großer Junge. Das hat ihm gefallen.

**Jetzt nochmals zum Garten. Seit ihrer Kindheit sind Sie mit dem Garten verbunden, in dem Sie immer hart gearbeitet haben. Macht Ihnen der Garten auch Spaß?**

Das macht nicht ein bisschen Spaß, das macht viel Spaß. Da bin ich am glücklichsten, wenn ich draußen bin im Garten. Jetzt habe ich einen abgegeben. Ich hab ja zwei gehabt. Einer reicht. Die Kraft lässt nach. Da kann ich froh sein, wenn ich den einen machen kann.

**Den konnten Sie sicher, jetzt im Sommer und auch während der Corona-Pandemie gut nutzen.**

Ja, da war ich froh, dass ich ihn hab. Da hab ich gewusst, wo ich hin kann. Sonst soll man ja nicht zusammen sein und nicht dahin gehen und dorthin gehen, dann bin ich halt in den Garten gegangen. Das war schön.

**Sie haben viel im Garten gearbeitet. Gibt es da überhaupt noch Unkraut?**

(lacht) Nein. Jetzt wächst es allerdings wieder durch die Feuchtigkeit.

**Sie konnten mit Freunden auch ein bisschen draußen sitzen. Da kann man ja Abstand halten.**

Zu dritt waren wir meistens. Ab und zu vier, aber meistens drei.

**Das war doch schön, so eine Runde zu haben. Sie waren die Gastgeberin.**

Ja, aber wir haben es eingeteilt. Einmal hab ich einen Kuchen gebacken und dann die anderen. Jeder war mal dran.

**Wie ist es jetzt im Alter?**

Ich fühl mich noch wohl, aber es ist halt nicht mehr so wie es sein soll oder wie es war. Das Alter ist halt da. Es geht nicht mehr so, wie mit fünfzig, sechzig. Da kann man halt nur noch machen was man kann oder darf. Jetzt soll ich mich nicht so bücken, soll nicht heben. Aber ich muss ja nicht mehr mit der Gießkanne gießen, ich kann ja mit dem Schlauch gießen.

**Wer hilft Ihnen in ihrer Wohnung. Die ist ja tip top.**

Bis jetzt hab ich sie alleine gemacht. Staubsaugen tut jetzt ein Bekannter. Den Rest kann ich noch.

**Kochen Sie sich auch noch?**

Ja. Noch geht es. Einkaufen tun mir die Nachbarsleute.

**Sie haben eine sehr gute Nachbarschaft.**

Ja.

## 8 aktiv dabei

---

### **Sie sind hier in eine Gemeinschaft eingebunden.**

Ja; Es ist alles in Ordnung. Ich muss nur sagen was ich vorhabe, dann kommt schon jemand. Ich wollte mir einen Rollator anschaffen und jetzt waren wir schon schauen und haben ihn schon so gut wie gekauft. Dann gibt's den Schemel für die Badewanne. Den haben wir auch gekauft. Nur was sagen, dann sind die Nachbarn schon dabei.

### **Was haben Sie noch für Ziele?**

Ich habe keine großen Ziele mehr. Ich habe keine Wünsche mehr. Jetzt wo's zu Ende geht, das ist eine Frage der Zeit. Wenn der oben will, dann holt er mich und ich bin bereit. Ich habe mein Leben gelebt. Eine lange Zeit, es ist alles gut gegangen. War nicht viel krank, Gott sei Dank. Wie ich jung war mit meinen Nieren, aber seither ist alles gut.

### **Da sind Sie dankbar.**

Da bin ich dankbar.

### **Sind Sie gläubig?**

Ja. Ich gehe gerne in die Kirche. Aber jetzt geht das auch nicht. Man muss sich anmelden. Wenn es wieder normal geht, dann gehe ich wieder in die Kirche. Ich schau jetzt im Fernsehen.

### **Der Glaube ist Ihnen wichtig.**

Ja. Sehr wichtig. Wenn ich nicht immer meinen Glauben gehabt hätte, hätte ich das nicht alles geschafft. Ich habe immer fest geglaubt.

### **Der Glaube gibt Ihnen Halt, wo Sie immer wieder Zuflucht gefunden haben, in schweren Zeiten, die Sie in Ihrem Leben ja hatten.**

Ja. Das kann man so sagen.

### **Wie kommen Sie in Corona-Zeiten klar? Jetzt kommt auch die dunkle Jahreszeit.**

Es fehlt so Vieles. Unsere Fahrt ist ausgefallen, unsere Konzerte sind ausgefallen, die ganzen Unterhaltungen sind ausgefallen. Das fehlt. Man muss damit fertig werden. Jetzt tun wir mehr telefonieren. Wir rufen uns gegenseitig an. Zum Glück habe ich eine ziemlich große Clique. Das sind sieben oder acht Personen, wo man immer wieder mal anrufen kann oder die rufen an.

### **Jetzt in der dunklen Jahreszeit wird der Tag lang.**

Ja, da muss man auch wieder schauen wie man zurechtkommt.

### **Haben Sie Angst davor?**

Nein. Es geht halt wie's geht.

### **Was würden Sie jungen Menschen für einen Rat geben?**

Das ist schwierig.

### **Ihrem „Enkelchen“?**

Er soll bleiben wie er ist. Und gucke, dass er weiter kommt, nicht in schlechte Gesellschaften kommt. Das wünsche ich ihm, dass er so bleibt wie er ist. Er hat seine erste Schallplatte gemacht.

### **Das ist ja toll. (zeigt die CD). Sie haben Musik gerne. Sie sind so offen. Bei unseren Konzerten am Nachmittag sind Sie immer dabei, gleich welche Musikrichtung gespielt wird.**

Ich weiß, Musik ist immer eine große Arbeit. Er komponiert sie selbst, er schreibt sie selbst, er spielt sie, er beschäftigt sich damit.

### **Was war in Ihrer Familie immer wichtig? Was haben die Großeltern Ihnen mitgegeben?**

Den Glauben. Unsere Oma war auch so gläubig. Als Kinder haben wir immer in die Kirche gemusst. Das war ja auch von der Schule damals so. Da hat man ein schlech



tes Zeugnis bekommen, wenn man nicht in die Kirche ist. Heute ist das ja ganz anders. Halt immer kämpfen.

### **Das mussten Sie Ihr Leben lang.**

Ja, kämpfen.

### **Sie haben jetzt die Schule nochmals erwähnt. War das eine große Klasse, mit Jungs und Mädchen?**

Ja. Es war eine ziemlich große Klasse.

### **Was war Ihr Lieblingsfach?**

Könnt ich nicht so sagen. Da gab es kein besonderes.

### **Wie waren die Lehrer?**

Wir haben mehrere gehabt. Am Anfang einen Lehrer, der war sehr in Ordnung mit uns Kleinen. Dann haben wir eine Lehrerin gehabt, die war auch in Ordnung, kann man sagen.

### **Da haben Sie Glück gehabt. Manchmal gab es damals ja auch Schläge.**

Ja. Die Jungs, die haben schon gekriegt,

später wie sie größer waren. Da haben sie sich auf die Bank bücken müssen und dann haben sie gekriegt.

### **Mit dem Rohrstock.**

Ja. Gott sei Dank, dass die Zeiten vorbei sind. Wir haben einmal gekriegt, von unserem Pfarrer. Der hat mal Besuch gehabt und die ganze Klasse hat geschlebbert. Wie der Besuch fort war, haben wir alle nach der Reihe raus gemusst und jeder hat eins auf die Backe gekriegt. Da hat er nicht gefragt, wer, was oder wer war's nicht? Jeder hat eins auf die Backe gekriegt. Jungs wie Mädchen, alle. Das haben wir ihm lange nachgetragen.

### **Wurde zu Hause auch in der Bibel gelesen?**

Nein, wir haben keine Bibel gehabt. Gebetet ja. Wir haben unser Messbuch gehabt, aber keine Bibel. Das hat ja auch Geld gekostet.

### **Aber gebetet wurde in Ihrer Familie.**

Oh ja. Wir sind nicht ins Bett ohne beten.



## 10 aktiv dabei

---

Das hat immer sein gemusst. Von unserer Oma aus, bevor wir einschlafen, beten. Vorm essen war es nicht so streng. Wir haben unser Vater unser gebetet. Das war Pflicht.

### **Das hat dazu gehört um den Tag zu beenden.**

Ja. Da soll man immer dran denken.

### **Beten Sie es auch heute am Abend?**

Das mach ich heute auch noch. Das geht nicht aus mir raus. Das ist drin und das bleibt drin.

### **Das ist verinnerlicht bei Ihnen.**

Ja und denk dabei immer an meine Oma. Ich kann halt mehr erzählen von der Oma, als von der Mutter. Da war ich erst sieben als sie gestorben ist. Da weiß man noch nicht so viel. Ich hab schon ein bisschen in Erinnerung, aber nicht viel.

### **Die Oma hat sich ja gekümmert. Die hatte auch ein hartes Leben.**

In ihrem Alter. Sie hat ja selbst keine Kinder gehabt. Unsere Mutter war nicht ihre richtige Tochter. Die hat sie von ihrer Schwester. Die hatte sechs gehabt. Und da hat sie immer angehalten, sie soll ihr doch eins geben. Ein Kind, damit sie auch eins hat. „Du hast doch noch“, hat die Oma gesagt. Dann hat ihre Schwester gesagt: „Welches soll ich Dir geben?“ Das hat sie öfter erzählt. „Ich hab fünf Finger an einer Hand. Egal ob ich in den großen oder den kleinen reinschneide, das tut weh.“ Aber dann hat sie es sich doch überlegt und hat ihr mit der Zeit doch eins gegeben und das ist unsere Mutter geworden. Das war nicht unsere richtige Oma. Aber sie war für uns da. Und das zählt doch.

### **Was haben Sie für Erinnerungen an Ihre Oma?**

Ihre Gutmütigkeit, ihr Spontanes. Ich bin auch so spontan. Heut weiß ich noch nicht was ich morgen mach. Wenn mir was ein-

fällt, dann wird das gemacht. Das ist irgendwie alles auf mich gekommen. Ich weiß auch nicht wie so.

### **Da war die Oma ein Vorbild für Sie.**

Sie war mein Alles. Da habe ich sie 14 Tage allein gelassen. Aber ich hab zurück gemusst. Und das ist gut so. Das hätte mir ein Leben lang wehgetan, dass ich sie im Stich gelassen hätte.

### **Das hätten Sie sich nie verziehen.**

Nein.

### **Hat die gut gekocht, die Oma?**

Ja, ja. Was es halt früher gegeben hat.

### **Was hat es gegeben?**

Ganz einfaches Essen. Wir haben oft Kraut gehabt. Im Sommer haben wir frisches Kraut gehabt, im Winter haben wir Sauerkraut gehabt, auch selbst eingelegtes. Ein kleines Schweinchen haben wir immer gehabt und geschlachtet. Dann haben wir im Winter Kraut oder Bohnen gehabt oder irgendetwas und ein bisschen von dem Schweinefleisch dazu. Alles was im Garten wächst, haben wir gegessen. Wir haben nichts gekauft. Was wir im Geschäft gekauft haben, das war Zucker, war Salz, Petroleum. Wir haben ja kein elektrisches Licht gehabt. Wir haben nur so Lampen gehabt mit Petroleum und Zylinder oben drauf. So was haben wir kaufen müssen. Sonst haben wir nichts gekauft.

### **Dann haben Sie bestimmt auch auf einem Kohleofen gekocht?**

Ja selbstverständlich. Wir haben auch einen gemauerten Ofen im Eck gehabt. Da haben wir unser Brot drin gebacken. Haben unsere Bohnen oder unser Kraut reingeschoben, wenn das Brot schon draußen war, wenn er nicht mehr so heiß war. Das hat dann darin gekocht, ganz langsam. Dann haben wir das Kraut, wie's fertig war, noch auf den Herd, Einbrenn gemacht oder irgendetwas noch fertig gemacht, dann

war's Essen fertig. Zum Heizen haben uns die Bauern die Stängel vom Mais gebracht, die haben wir verbrannt.

Der Backofen war im Haus. Von der Küche haben wir ihn geschürt und im Wohnzimmer war er gestanden. Wir haben ja nur ein Zimmer gehabt. Das war Schlafzimmer und Wohnzimmer. Wir haben da und in der Küche geschlafen.

### **Um Brot zu backen und zu kochen braucht man ein Geschick, damit die Temperaturen stimmen.**

Unsere Oma hat es gehabt und ich hab dann halt mitgemacht.

### **Dann haben Sie später auch Brot gebacken.**

Ja. Im Sommer haben wir es zum Bäcker gebracht, zum Backen. Wir haben den Teig gemacht, in ein Körbchen gelegt und zum Bäcker getragen. Das war halt bei uns so. Im Winter haben wir selbst im Backofen gebacken.

### **Der war wie eine Heizung.**

Ja. Der hat von innen geheizt. Dann hatten wir noch einen Herd, da haben wir auch drauf gekocht. Aber da hat man auch Feuer machen müssen.

### **Da brauchte man auch Holz.**

Ja, wir sind als Kinder zur Bahn, die war nicht weit von uns weg. Wenn sie dort Holz ausgeladen haben und Kohle ausgeladen haben, fällt immer etwas runter, so kleine Stücker. Wenn die ausgeladen haben und fort waren, haben wir Kinder einen Sack gehabt und eine Schubkarre, dann haben wir das zusammen geklaubt und Heim gebracht. Den ganzen Sommer haben wir das gemacht und wenn der Winter gekommen ist, haben wir das halt gehabt. Da hatten wir eine Kammer, da haben wir alles rein. Dann haben wir ein bisschen Holz gehabt und die Kohlen halten ja länger. Das haben wir alles machen müssen, als Kinder.

### **Wie haben die Großeltern mit Ihnen Feste gefeiert, wie z.B. Weihnachten oder Geburtstag?**

Geburtstage haben wir nicht gefeiert. Bei uns war der Namenstag. Aber ich habe Pech gehabt. Da ist immer die große Arbeit gewesen, im Sommer. Am 22. Juli ist mein Namenstag, da ist als die Frucht abgemacht worden. Da ist draußen geschafft worden. Niemand hat Zeit gehabt an einen Namenstag zu denken. Im Winter war's was anderes. Weihnachten war ganz normal. Wir sind abends um 12 in die Kirche gegangen. Wie wir heimgekommen sind, haben wir noch ein bisschen gegessen. Da haben wir von dem Schweinchen die Füßchen, den Schwanz, die Ohren zu Sülze gekocht. Von dem haben wir dann noch nachts gegessen. Heut kann ich es mir nicht vorstellen. Wir haben auch unser Tannenbäumchen gehabt. Wenn an Tännchen, die verkauft wurden, so kleine Ästchen abgebrochen sind, haben wir die zusammengeklaubt. Haben einen Stecken genommen, abgeschnitten von einem Obstbaum, einen Zweig, der ein bisschen fester war und mit einem kleinen Draht die kleinen Zweige drangebunden. Dann haben wir auch einen Tannenbaum gehabt. Es war halt alles armselig.

### **Haben Sie den auch ein bisschen geschmückt?**

Den haben wir geschmückt. Es hat bei uns früher so kleine eingepackte Gutsle gegeben. Die haben wir dann gekauft. Eine Handvoll haben wir gekriegt, damit haben wir ihn geschmückt und mit dem, was wir gebastelt haben. Das wa's. Kugeln haben wir keine gehabt.

### **Gab es auch Geschenke?**

Nein. Das kann man vergessen. Wenn wir eine Orange gekriegt haben, da haben wir uns gefreut.

### **Das hat man dann auch geschätzt.**

## 12 aktiv dabei

---

Da war vielleicht noch ein kleiner Nikolaus dabei. Ein paar Süßigkeiten, das waren die Geschenke.

### **Hat die Oma auch gebacken? Weihnachtsgebäck?**

Ja. Das hat sie gemacht, aber nicht viel. Das hat alles Geld gekostet. Da wurde meist ein Hefekuchen gemacht. Ein Strudel mit Mohn oder Nüssen, weil das ja im Garten gewachsen ist, der Mohn und einen Nussbaum hatten wir auch, einen großen. Das hat man nicht kaufen müssen. Nur ein bisschen Hefe, die hat man auch nicht immer gekriegt. Dann hat es einen Mohnstrudel, einen Nussstrudel gegeben. Das war un-sers.

So Gutsle backen wie hier, so sagen sie hier ja, das ist bei uns nicht so gewesen. Da hat man viele Zutaten gebraucht und das hat alles Geld gekostet.

### **Hatten Sie auch Hühner?**

Ja, die haben wir gehabt.

### **Und eine Kuh?**

Nein. Da haben wir uns von Nachbarsleut, die eine Kuh hatten, Milch geholt, einen Schoppen oder einen Liter. Enten hatten wir auch. Wenn das Schmalz mal nicht mehr gereicht hat, bis zum nächsten schlachten, dann ist zwischenrein, im Spätsommer, eine Ente geschlachtet worden. Die hat auch ein bisschen Fett gehabt, dann hat sich das ausgeglichen und es hat gereicht, bis wir wieder ein Schweinchen geschlachtet haben.

### **Das Schmalz hat man zum braten genommen?**

Für alles. Wir haben keine Butter gehabt. Die Butter hat viel Geld gekostet.

### **Was haben Sie aufs Brot gemacht?**

Schmalz. Marmelade haben wir gehabt. Da haben wir nur die Marmelade aufs Brot gemacht. Deshalb ess ich heut noch so. Wenn ich Butterbrot esse, esse ich Butter-

brot und wenn ich Marmeladebrot esse, esse ich Marmeladenbrot. Alles zusammen ess ich nicht. Weil ich es nicht von Kindheit gewöhnt bin. Zu Schmalzbrot hat Marmelade nicht gepasst. Da war das Schmalz zu fett.

### **Wenn ein Schwein geschlachtet wurde, musste das ganze Fleisch ja auch verarbeitet werden. Wie hat man es aufgehoben?**

Das ist geräuchert worden. Auf dem Speicher am Kamin wurde das schon so gemacht, dass da Platz war, um was rein zu hängen, zum räuchern. Und das ist da geräuchert worden. Da waren auch die Würstle, die Schinken, der Speck, dass alles haltbar ist. Das muss so und so lange im Salz liegen, wenn das durch ist, dann ist es geräuchert worden. Ich weiß nicht mehr wie viele Wochen. Man hat ja jede Woche gekocht. Jeden Sonntag mindestens, wo man von dem Fleisch gekocht hat. Bis wärmeres Wetter gekommen ist, war das fertig.

### **Wer hat geschlachtet? Kam da ein Metzger?**

Nein. Ein Nachbarsmann hat geholfen. Da brauch man keinen Metzger. Wurst kann man selbst machen. Die hab ich später auch selbst gemacht. Die Bratwurst und Leberwurst, Saumagen, das haben wir alles gemacht, mit meinem Bruder.

### **Haben Sie manchmal noch Sehnsucht nach so einem Fleisch wies früher geschmeckt hat?**

Ja. Deswegen sind wir auch oft mit gefahren, wenn eine Fahrt war zum Schlachtfest. Da sind wir immer mitgefahren. Und das hat immer geschmeckt. Ich ess heut auch noch gerne ein bisschen Fett. Der Geschmack ist geblieben. Den mag ich. Wenn ich Kotelett habe, so ein ganz trockenes, das ist ja gar nichts. Mein Mann hat wieder das ganz magere gewollt. Mir war das zu trocken.

**In Ihrer Kindheit gab es bei ihnen zu Hause keinen Strom, der Ofen wurde mit Stängeln und Holz geheizt,**

Die Bauern haben uns die Stängel gebracht. Die Kühe haben sie abgefressen und wenn wirklich nur noch die Stängel übrig waren, haben uns die die Bauern gebracht. Die wussten, dass wir Kinder da waren. Die haben uns auch abgetragene Kleider von ihren Kindern gebracht. Wir waren froh drum. So war unser Leben.

**Wie war es mit dem Wasser?**

Wir hatten einen Brunnen. Wir haben alles von draußen holen müssen. Wir hatten nur im Hof einen Brunnen. Wo man den Eimer hochziehen musste.

**Wie war es mit dem Wäsche waschen?**

Ja, da musste Wasser gekocht werden und mit dem Waschbrett haben wir die Wäsche gewaschen. Wir haben einen Kessel gehabt. Da haben wir auch die Wäsche gekocht. Der war außerhalb. Fast immer montags haben wir gewaschen.

**Da hat man auf seine Kleidung geachtet.**

Ja, Wenn man das Handtuch die ganze Woche hat und nicht nur jeder hat sein Handtuch. Bei den letzten war das Handtuch schon immer nass. So war es halt, unser Leben.

**Wie füllen Sie Ihren Tag jetzt aus? Unterwegs sein geht nicht, Corona Virus schränkt ein.**

Schränkt ein. Ein bisschen noch zum Friedhof gehen. Zumindest zwei Mal in der Woche. Mehr ist jetzt nicht mehr drin. Wenn's mir ein bisschen besser geht, dann setz ich mich in den Bus und fahr raus zum Friedhof. Laufen ist schwer. Ich sag immer, mein Friedhof war nie weit weg von mir. Aber jetzt geht er immer weiter. Er wird immer länger der Weg.

**Der Friedhofbesuch ist Ihnen sehr wichtig. Als wir uns kennengelernt haben, waren Sie jeden Tag auf dem Friedhof.**

Manchmal sogar drei Mal am Tag.

**Was ist Ihnen da so wichtig?**

Es hat mich gezogen. Ich hab immer das Gefühl gehabt, ich muss raus. Und wenn ich dort war, war ich zufrieden. Wie ich noch schaffe war, da war ich zwei Mal am Arbeitstag draußen. Am Wochenende samstags, sonntags war ich manchmal mehr draus als zu Haus. Das hätte nicht sein müssen, aber ich hab es gemacht.

**Ist Ihnen das erst nach dem Tod ihres Mannes so wichtig geworden?**

Ja.

**Da haben Sie eine emotionale Nähe gespürt.**

Ja. Er hat mir gefehlt. Dann war ich immer beruhigter, wenn ich nach Hause gekommen bin. Wenn ich an einem Tag nicht draußen gewesen wäre, hätte ich keine Ruhe gefunden. Aber ich würde es niemanden raten, so anzufangen, jeden Tag raus zu gehen.

**Warum?**

Weil man sich daran gewöhnt. Ich bin nicht weggekommen. Bei den Grünen Damen habe ich nur vormittags geschafft. Da bin ich erst zum Friedhof und dann ins Krankenhaus. Manchmal bin ich die ganze Strecke gelaufen. Idiotisch. Aber ich hab's gemacht. Dann hab ich ruhig geschafft. Wenn ich nicht draus gewesen wäre, hätte mir was gefehlt. Dann wäre ich aufgeregter gewesen.

**Das wäre dann kein guter Tag gewesen.**

Nein.

**Da haben Sie viele Menschen getroffen.**

## **14 aktiv dabei**

---

Ja. Ich habe ein paar da draußen kennengelernt. Mit jedem kann man nicht für immer Kontakt halten. Aber mit einigen schon.

**Sie haben Ihr Leben sehr gut gemeistert. Sind Sie zufrieden, wenn Sie zurück schauen?**

Ja. Es ist nicht anders. Es ist so gewesen. Es ist immer noch gut gegangen. Es waren nicht viele Krankheiten bei mir da. Da muss man froh sein. Jetzt die ganzen Jahre hab ich schaffe gehen können.

**Sind Sie hier glücklich?**

Ja. Was soll's. Ich bin viel allein, schon 36 Jahre waren es jetzt im Oktober. Aber das Leben geht weiter. Ich hab halt immer geguckt, dass ich beschäftigt bin, dass die Zeit rum geht. Das ist ja heut noch meins, deswegen bin ich so. Ich brauch was. Das fehlt mir jetzt, unterwegs zu sein. Aber jetzt geht es halt gesundheitlich nicht mehr so. Und Corona das macht es halt auch schwer.

**Frau Siladji, ganz herzlichen Dank, dass Sie mir einen Einblick in Ihr Leben gegeben haben. Sie sind an Körpergröße klein, aber Sie sind ein ganz großer Mensch. Ich wünsche Ihnen alles Gute, vor allem Gesundheit.**

Ria Krampitz

Veröffentlicht in „aktiv dabei“, Zeitschrift des Seniorenbüros Speyer, Ausgabe 1.2021.

